

**HKB HEAB BUA**  
Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne  
Bern University of the Arts

# Richard Wagner historisch

Interpretationspraxis zur Uraufführung des  
*Fliegenden Holländers* 1843

**Samstag/Sonntag, 12./13. Oktober 2013**  
Hochschule der Künste Bern  
Papiermühlestrasse 13a/d

## Programm

Symposium im Rahmen der Tagung  
„Improvisieren – Interpretieren. Aktuelle Forschungsprojekte des  
Forschungsschwerpunkts Interpretation der Hochschule der Künste Bern“



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

österreichisches kulturforum<sup>brn</sup>



Berner Fachhochschule  
Haute école spécialisée bernoise  
Bern University of Applied Sciences



## **Richard Wagner historisch.**

### **Interpretationspraxis zur Uraufführung des *Fliegenden Holländers* 1843**

Richard Wagners Oper *Der fliegende Holländer* gehört zu seinen meistaufgeführten Werken. Ziel des Forschungsprojektes ist es, Wagners Musikdramen am Beispiel dieser Oper für die historisch informierte Interpretationspraxis zu erschliessen. Im Rahmen des Symposiums soll dabei der theoretische Rahmen für den im November dieses Jahres geplanten Versuch einer auszugsweisen praktischen Rekonstruktion der damaligen Aufführungsbedingungen aufgespannt werden. In zwei musikalischen Präsentationen werden bereits jetzt Einblicke in die Forschungsergebnisse gewährt.

<http://www.hkb.bfh.ch/de/forschung/forschungsschwerpunkte/fspinterpretation/die-urfassung-des-fliegenden-hollaenders/>

Eine Veranstaltung des Forschungsschwerpunkts Interpretation der Hochschule der Künste Bern, gefördert durch Tagungsbeiträge der Fondation Johanna Dürmüller-Bol, des Österreichischen Kulturforums Bern und des Schweizerischen Nationalfonds.

Inhaltliche Verantwortung: Kai Köpp  
Leitung FSP Interpretation: Martin Skamletz  
Wissenschaftliche Mitarbeit: Daniel Allenbach  
Administration: Sabine Jud, Oliver Bussmann

[www.hkb-interpretation.ch](http://www.hkb-interpretation.ch)  
[www.hkb.bfh.ch/interpretation](http://www.hkb.bfh.ch/interpretation)

## Samstag, 12. Oktober 2013

---

Grosser Konzertsaal, Papiermühlestrasse 13d  
13 Uhr · **Mittagskonzert** · Leonardo Miucci (Hammerklavier) und Ensemble ·  
Klavierkonzerte von W. A. Mozart in der Bearbeitung von J. N. Hummel  
für Klavier, Flöte, Violine und Violoncello

im Rahmen des parallel stattfindenden Symposiums  
„Das flüchtige Werk. Pianistische Improvisationen der Beethovenzeit“

Kammermusiksaal, Papiermühlestrasse 13a

14.30 Uhr **Begrüssung** (Graziella Contratto, Thomas Gartmann, Kai Köpp)

14.45 Uhr **Graziella Contratto** (Bern)  
Wir sind alle nur Menschen – aktuelle Entmythisierungstrends in  
Inszenierungen von Wagners Opern

15.15 Uhr Kaffeepause

15.30 Uhr **Tobias Pflieger** (Bern)  
Dirigieren und Direktion – Thesen zu Richard Wagner als Dirigent an  
der Hofoper Dresden

16.15 Uhr **Peter Tilling** (Nürnberg)  
Wagner historisch informiert – Erfahrungen aus einer Opernproduktion

17.00 Uhr **Roundtable** mit Graziella Contratto, Thomas Seedorf, Peter Tilling  
200 Jahre Wagner – reif für die historische Aufführungspraxis?  
(Moderation: Kai Köpp)

Grosser Konzertsaal, Papiermühlestrasse 13d  
19.30 Uhr · „**Fantasias and the cuckoo's eggs ...**“ – **Gesprächskonzert** ·  
Petra Somlai (Hammerklavier) ·  
Werke von C. P. E. Bach, W. A. Mozart, L. v. Beethoven, I. Moscheles und F. Schubert

im Rahmen des parallel stattfindenden Symposiums  
„Das flüchtige Werk. Pianistische Improvisationen der Beethovenzeit“

# Sonntag, 13. Oktober 2013

---

Grosser Konzertsaal, Papiermühlestrasse 13d

- 9.15 Uhr **Leo Dick** (Bern)  
Die verlängerte Stimme – zum Einfluss des Balladentons auf die Vokalkonzeption in Wagners *Holländer*
- 10 Uhr **Thomas Seedorf** (Karlsruhe)  
„... keine sogenannte Heldenorpartie“ – Zur Rolle des Erik in Wagners romantischer Oper *Der fliegende Holländer*
- 10.45 Kaffeepause
- 11.15 Uhr **Manuel Bärtsch** (Bern)  
„Alberne Tempi“ – Metronom-Angaben und Tempo in Wagners *Holländer*
- 12 Uhr **Christian Hiltz** (Bern)  
„Die Tonsprache ist Anfang und Ende der Wortsprache“ – Über das Sprechen und Singen in Wagners *Holländer*
- 13 Uhr Mittagspause
- 14.30 Uhr **Bernhard Hentrich** (Dresden)  
Zwischen Schlick und Stradivari – Die Streichinstrumente der Dresdner Hofkapelle zur Zeit Wagners
- 15.15 Uhr **Kai Köpp, Johannes Gebauer** (Bern)  
Aufführungsmaterial als Quelle der Interpretationsgeschichte – Die Dresdner Uraufführungs-Stimmen zum *Fliegenden Holländer*
- 16.15 Uhr Kaffeepause
- 16.45 Uhr **Stephanie Schroedter** (Bern/Berlin)  
Tanz bei Richard Wagner im Kontext der Grand opéra
- 17.30 Uhr **Martin Knust** (Växjö)  
Historische Darstellungspraxis im Wagnerschen Musikdrama
- 18.15 Uhr **Abschlussdiskussion**  
Perspektiven der Wagner-Interpretationspraxis

# Abstracts/Biografien

Graziella Contratto, Bern

**Wir sind alle nur Menschen –**

**aktuelle Entmythisierungstrends in Inszenierungen von Wagners Opern**

Wagners Opernlibretti erheben (allzu-)menschliche Dispositive zu mythischen Ereignissen mit menscheitsgeschichtlicher Relevanz. Oder verläuft der Prozess vielleicht gerade umgekehrt? Sollten scheinbar mythische Ansätze dank einer natürlichen Umsetzung in das „Leben“ herunterdividiert werden?

In diesem einleitenden Beitrag werden Tendenzen in der heutigen Wagnerinszenierung auf diese Polarität hin untersucht. Wo verorten RegisseurInnen seit den letzten 20 Jahren die Deutungskraft Wagnerscher Bilder und Beziehungen? Gibt es aus den 40er-Jahren des 19. Jahrhunderts Ansätze, das antike Fatum der griechischen Tragödie und die romantische Verquickung zwischen Figuren miteinander zu verbinden?

Im Anschluss an diese Überlegungen werden Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zum *Fliegenden Holländer* vorgestellt, die Wagners eigenen Weg zwischen Bewahren und Neubeleben innerhalb des Dresdner Opernbetriebs neu beleuchten: Bisher unberücksichtigte Quellen wie die Metronom-Angaben Wagners und das handgeschriebene Stimmenmaterial der Uraufführung, die dem Forschungsprojekt zugrunde liegen, leisten einen Beitrag zur Entmythisierung einer „Wagner-Tradition“.

**Graziella Contratto**, geboren 1966 in Schwyz und ausgebildet zur Konzertpianistin, ist als Kammermusikerin und Musikdozentin tätig. 1998 wurde sie von Claudio Abbado als musikalische Assistentin an die Berliner Philharmonie und an die Salzburger Osterfestspiele geholt. Im Jahre 2000 wählte sie das Orchestre National de Lyon unter David Robertson zum „chef résident“. Zwischen 2003 und 2009 war Graziella Contratto Chefdirigentin des Orchestre des Pays de Savoie. Verschiedene Gastdirigate führten sie in zahlreiche europäische Länder und in die USA. Ausserdem arbeitete sie mit den meisten Schweizer Sinfonieorchestern zusammen. 2007–2013 war Graziella Contratto Intendantin des Davos Festival – young artists in concert, bei dem sie einen young composers workshop, junges Tanztheater und Alte Musik mit Erfolg in die Programmkonzeption aufnahm. Seit Herbstsemester 2010 ist sie Leiterin des Fachbereichs Musik der Hochschule der Künste Bern

Tobias Pfleger, Bern

**Dirigieren und Direktion –**

**Thesen zu Richard Wagner als Dirigent an der Hofoper Dresden**

Richard Wagner wird auch im Hinblick auf die Entwicklung des Dirigierens als Revolutionär angesehen. Mit seinem Namen verbinden sich die grössten Umwälzungen in der Orchesterleitung. Vor allem aber gilt er als entscheidender Wegbereiter der Idee des „interpretierenden Dirigenten“: Dem Orchesterspiel wurden Ausdrucksnuancen, Flexibilität in Tempo und Dynamik sowie Ensembleabstimmung erschlossen, die bis dato weitgehend dem solistischen Vortrag vorbehalten waren. Um Wagners Position in der Geschichte der Orchesterleitung präzise bestimmen zu können, wird in diesem Beitrag zwischen seinen Tätigkeiten als Opernkapellmeister und Orchesterdirigent auf der Konzertbühne unterschieden, zwischen der sich auf mehrere Bereiche der Theaterarbeit beziehenden Direktion und der Pragmatik des Dirigierens.

**Tobias Pfleger**, geboren 1981, studierte Musikwissenschaft, Linguistik und Geschichte in Freiburg und Kopenhagen; er schloss mit einer Arbeit über Carl Nielsens Zweite

Sinfonie („Die vier Temperamente“) ab. Derzeit beschäftigt er sich im Rahmen einer Dissertation mit *Robert Schumanns Sinfonien in den Interpretationen historisch informierter Aufführungspraxis* und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsprojekts „Die Urfassung des *Fliegenden Holländers* – Historisch informierte Orchester- und Probenpraxis bei Richard Wagner“ an der Hochschule der Künste Bern. Daneben betreut er redaktionell den Rezensionsteil des Online-Magazins klassik.com. Bisherige Veröffentlichungen beschäftigen sich mit Richard Strauss, Robert Schumann und Richard Wagner; der Schwerpunkt liegt auf interpretationsgeschichtlichen und -analytischen Fragestellungen.

Peter Tilling, Nürnberg

### **Wagner historisch informiert – Erfahrungen aus einer Opernproduktion**

Die historisch-informierte *Parsifal*-Produktion des Dirigenten Thomas Hengelbrock mit seinem Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble (Dortmund, Essen, Madrid) war ein Highlight des Jubiläumsjahrs 2013. Wie reagierten Musiker und Publikum auf diese Aufführung? Der Beitrag gibt Einblicke in die Vorbereitung des Projektes, die Erfahrungen mit dem teils ungewohnten Instrumentarium und die intensive Arbeit mit den Sängern. Diskutiert werden diese Erfahrungen vor dem Hintergrund einer Bayreuther „Tradition“ vor und nach der Übernahme der Festspielleitung durch Cosima Wagner.

**Peter Tilling** ist 1. Kapellmeister/stellvertretender GMD am Staatstheater Nürnberg und studierte Dirigieren bei Peter Eötvös, Violoncello bei Martin Ostertag sowie Klavier bei Paul Dan. Er dirigierte *Tannhäuser* (als Einspringer für Thomas Hengelbrock) bei den Bayreuther Festspielen, *Die Frau ohne Schatten* am Opernhaus Zürich, Rihms *Dionysos* an der Nederlandse Opera Amsterdam und *La Clemenza di Tito* am Teatro Real Madrid. In der Spielzeit 2012/13 dirigierte er u.a. *Der fliegende Holländer* am Staatstheater Nürnberg, *L'incoronazione di Poppea* an der Opéra de Montpellier und war Assistent von Thomas Hengelbrock und 2. Dirigent für Wagners *Parsifal* mit dem Balthasar-Neumann-Ensemble und dem Balthasar-Neumann-Chor am Teatro Real Madrid, am Konzerthaus Dortmund sowie in der Essener Philharmonie. Als Assistent arbeitete er mit Nikolaus Harnoncourt, Thomas Hengelbrock, Franz Welser-Möst, Ingo Metzmacher, Thomas Adès und Sylvain Cambreling.

Leo Dick, Bern

### **Die verlängerte Stimme –**

### **Zum Einfluss des Balladentons auf die Vokalkonzeption in Wagners *Holländer***

„Meine Deklamation ist zugleich Gesang, und mein Gesang Deklamation.“ Mit diesen Worten umreißt Richard Wagner die enge Beziehung seiner Vokalästhetik zur bürgerlichen Sprechkultur seiner Zeit. In der neueren Wagner-Forschung wurde der Einfluss von Wagners Vorlesetätigkeit auf den Kompositionsprozess seiner Werke nachgewiesen (Knust 2007). Leo Dick befasst sich in seinem Beitrag mit einem speziellen Fall der Deklamationspraxis: Die stimmliche Tonmalerei im Balladenvortrag des frühen 19. Jahrhunderts hat deutliche Spuren in der Komposition des *Fliegenden Holländers* hinterlassen. Die praktische und theoretische Beschäftigung mit Eigenheiten dieses Balladentons eröffnet ein auch pädagogisch nützliches Einfallstor in die Welt des Wagnergesangs.

**Leo Dick** studierte Germanistik, Musik- und Theaterwissenschaft in Basel/Bern sowie Komposition und Opernregie in Berlin. In der Folge verantwortete er die Komposition

und Inszenierung diverser Auftragswerke an Theatern im In- und Ausland. Seit 2009 ist er als Dozent für Analyse des Neuen Musiktheaters an der HKB tätig. Weiter leitet er seit 2013 das SNF-Forschungsprojekt „Zwischen Konversation und Urlaut“ über den Sprechakt im Neuen Musiktheater.

Thomas Seedorf, Karlsruhe

„... keine sogenannte Heldenorpartie“ –

**Zur Rolle des Erik in Wagners romantischer Oper *Der fliegende Holländer***

Bis in die Gegenwart hinein gehört es zu den Selbstverständlichkeiten des Opernbetriebs, die Rolle des Erik im *Fliegenden Holländer* mit einem jugendlichen Heldenorpartie zu besetzen. Für Wagner selbst war Erik allerdings „keine sogenannte Heldenorpartie“, wie er in seinen Lebenserinnerungen festhält. Joseph Tichatschek, der gefeierte Heldenorpartie der Dresdner Hofoper, der *Rienzi* zu einem triumphalen Erfolg geführt hatte und für den Wagner später die Partien des Tannhäusers und des Lohengrins konzipierte, wurde für die Uraufführung des *Fliegenden Holländers* bewusst nicht herangezogen, da die Rolle des Erik für Wagner eindeutig in der Tradition eines anderen Stimmtyps stand. Der Vortrag versucht, diesen Traditionszusammenhang zu umreißen und die folgenreiche Umdeutung, die diese Rolle schon ein Jahrzehnt nach der Uraufführung des Werks durch Wagner selbst erfuhr, zu erläutern.

**Thomas Seedorf**, geboren 1960 in Bremerhaven, studierte zunächst Schulmusik und Germanistik in Hannover. Darauf folgte ein Aufbaustudium in den Fächern Musikwissenschaft und Musikpädagogik an der dortigen Hochschule für Musik und Theater, das er 1988 mit einer Dissertation über die kompositorische Mozart-Rezeption im frühen 20. Jahrhundert abschloss. Von 1988 bis 2006 war er als Wissenschaftlicher Angestellter am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Freiburg tätig, seit dem Wintersemester 2006/07 wirkt er als Professor für Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik an der Karlsruher Hochschule für Musik. Zu seinen Forschungsinteressen gehören u.a. die Bereiche Musiktheorie, Musik des 20. Jahrhunderts, Liedgeschichte und -analyse, Aufführungspraxis sowie insbesondere Theorie und Geschichte des Kunstgesangs.

Manuel Bärtsch (Bern)

„**Alberne Tempi**“ – **Metronom-Angaben und Tempo in Wagners *Holländer***

Wagner verzichtet von *Lohengrin* an bewusst auf Metronom-Angaben. Die Bezeichnungen im *Holländer* sind umso aufschlussreicher; sie zeigen starke Abweichungen zu den Tempi der heutigen Aufführungspraxis. Die Disposition der Zahlen tritt bei näherer Betrachtung mit der Architektur der Oper in eine konsistente Wechselwirkung, sodass ihre Absichtlichkeit nur schwer bezweifelt werden kann. Die Kleinteiligkeit und Nuanciertheit der Bezeichnung jedoch sind ungewöhnlich und erlauben Spekulationen über die Genese solcher Angaben.

Bei einer positivistischen Umsetzung der Angaben ergibt sich musikalisch ein zwiespältiger Eindruck: Einige Stellen sind ohne weiteres plausibel, Anderes, besonders bei sehr langsamen Tempi, bleibt auslegungsbedürftig und kann aus der damaligen Orchesterpraxis nur teilweise erklärt werden.

**Manuel Bärtsch** wuchs in St.Gallen/CH auf. Sein Studium an der Musikhochschule Basel in der Klavierklasse von Jürg Wyttenbach (Kammermusik bei Walter Levin vom LaSalle-Quartett und Hanno Beyerle vom Alban Berg-Quartett) schloss er mit dem

Solistendiplom mit Auszeichnung ab. Es folgten Preise als Kammermusiker an Internationalen Wettbewerben in Stuttgart, Berlin und Graz. Als Solist konzertierte er u.a. mit dem Basler Symphonieorchester und dem Orchestre National de Lyon. Regelmässig spielt er mit dem Ensemble Phoenix Basel. Sowohl sein solistisches als auch sein kammermusikalisches Repertoire umfasst Werke vom Barock bis zur Moderne; die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten und Grundlagenforschung zum romantischen Klavierspiel ergeben ein künstlerisches Profil abseits der üblichen Kategorisierungen. Manuel Bärtsch ist Professor und Forschungsdozent an der Hochschule der Künste Bern

Christian Hilz (Bern)

**„Die Tonsprache ist Anfang und Ende der Wortsprache“ –  
Über das Sprechen und Singen in Wagners *Holländer*.**

Die enge Verbindung zwischen Sprache und Musik, der eigenen Textdichtung und der Komposition wird von Richard Wagner in theoretischen Schriften und Briefen immer wieder betont. Kann also die Umsetzung der Sprache in Musik zur Erklärung der Tempo-Phänomene beitragen? Welche Art der Sprache ist in diesem Zusammenwirken zwischen Text und Musik gemeint?

Auf der Basis von Gesangs- und Deklamationsschulen des 19. Jahrhunderts und frühesten Aufnahmen deklamierter Lyrik entwickeln wir eine mögliche Art der Deklamation von Text-Teilen der Partien des Holländers und untersuchen die Auswirkungen dieser Art des Sprechens auf die kompositorische und sängerische Umsetzung.

**Christian Hilz** absolvierte seine Studien bei J. Stämpfli, E. Schwarzkopf, J. H. Rootering und B. Giaotti. Seine Karriere als Konzert- und Opernsänger führte ihn unter anderem in den Wiener Musikverein, an die Salzburger Festspiele und das Lucerne Festival, ins Concertgebouw Amsterdam, die Tonhalle Zürich, an die London Proms, das Boston Early Music Festival, den Prager Frühling, das Schleswig-Holstein Festival sowie an Opernhäuser u.a. in München, Amsterdam, Düsseldorf, Potsdam, Wien, Los Angeles und Valencia. Er ist auf etwa 30 CD-Produktionen in den Bereichen Lied, Oratorium und Oper zu hören und wurde mit dem Bayerischen Staatsförderpreis und dem Kulturförderpreis seiner Heimatstadt Erlangen ausgezeichnet. Christian Hilz hat eine Professur für Gesang an der Hochschule der Künste in Bern inne und gibt regelmässig internationale Meisterkurse.

Bernhard Hentrich (Dresden)

**Zwischen Schlick und Stradivari –**

**Die Streichinstrumente der Dresdner Hofkapelle zur Zeit Wagners**

Die wertvollsten Instrumente wurden ausschliesslich in der Hofkirche gespielt, nicht jedoch die bis heute verwendete „Stradivari“-Geige, die 1834 für die Königlich-Sächsische Hofkapelle angekauft wurde. Vier Jahre später bat der Geigenbauer Friedrich A. Weichold um die Übertragung der Aufgaben eines Hofinstrumentenmachers. Obgleich ihm dieses gewährt wurde, sah er sich zeitlebens dem Kapell-Cellisten Wilhelm Schlick gegenüber, der ebenfalls Streichinstrumente baute. Dieser hatte, zuletzt durch sein Amt als Instrumenteninspektor, keinen geringen Einfluss auf die Substanz des doppelten Dienstinstrumentariums in Oper resp. Kirche und erstellte um 1853 das früheste exakte Instrumenteninventar. Anhand von Reparaturrechnungen, Schlicks Lebenserinnerungen und weiterer archivalischer Zeugnisse



werden die Streichinstrumente der Dresdner Hofkapelle und ihre Merkmale zur Zeit Wagners beschrieben.

**Bernhard Hentrich** studierte Violoncello an den Musikhochschulen Dresden, Karlsruhe und an der Schola Cantorum Basiliensis sowie Musikwissenschaft an der TU Dresden. Ergebnisse seiner Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte von Streichinstrumenten der Kurfürstlich-Sächsischen Hofkapelle sind u.a. die Entdeckung eines Violone von Pellegrino Zanetto (Ende 16. Jh.) sowie die Rückführung einer scheinbar verschollenen Tenor-Viola von Antonius & Hieronymus Amati (1613) an die Sächsische Staatskapelle Dresden. 2001 Forschungsstipendium am Deutschen Historischen Institut in Rom, seit 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hochschule für Musik Dresden (Forschungsprojekt „Die Dresdner Hofmusik zur Zeit Johann Georg I.“).

Kai Köpp/Johannes Gebauer, Bern

### **Aufführungsmaterial als Quelle der Interpretationsgeschichte – Die Dresdner Uraufführungs-Stimmen zum *Fliegenden Holländer***

Uraufführungsstimmen sind eine bisher noch wenig beachtete Quelle der Forschung. Dabei sind es gerade die Proben, in denen ein Komponist seine Partitur auf eine konkrete Aufführung hin bearbeitet. Mit einem veränderten Werkbegriff rückt das Aufführungsmaterial, in dem sich dieser Prozess niederschlägt, näher ins Blickfeld. Da Orchesterstimmen häufig über Generationen hinweg verwendet wurden, lassen sich überdies Erkenntnisse über die Interpretationsgeschichte eines Werkes gewinnen. Am Beispiel der Uraufführungsstimmen zum *Fliegenden Holländer* werden die Kontexte der Probenorganisation und Direktionskompetenzen beleuchtet, sowie verschiedene Schichten von Eintragungen im Bezug auf Interpretationsgeschichte und Aufführungspraxis vorgestellt (Vortragsnormen, Strichorganisation, Ausdrucksfingersätze). Dies erlaubt schliesslich die Frage, ob es so etwas wie eine „Kapelltradition“ gab und – falls doch – worin sich diese äussert.

**Kai Köpp**, Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Rechtswissenschaften in Bonn und Freiburg, Promotion mit einer Arbeit über J. G. Pisendel. Paralleles Viola-Studium in Freiburg (Orchesterdiplom) und an der Basler Schola cantorum (Viola/Viola d'amore). Mitglied führender Spezialensembles für Aufführungspraxis des 17.-19. Jahrhunderts. Nach Stationen in Zürich und Trossingen seit 2007/08 an der Hochschule der Künste Bern (Dozent für Musikforschung und Interpretationspraxis). 2011 Berufung auf eine Förderungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds für „Angewandte Interpretationsforschung“ mit 3 Doktorandenstellen. Zahlreiche Veröffentlichungen (Aufführungspraxis des 17. bis frühen 20. Jahrhunderts), Editionen, Schallplattenaufnahmen.

**Johannes Gebauer** studierte Musikwissenschaft am King's College Cambridge und Violine bei Simon Standage sowie an der Schola Cantorum Basiliensis. Von seiner Tätigkeit als Mitglied führender Ensembles für Alte Musik zeugen zahlreiche Schallplattenaufnahmen, unter anderem als Primarius des Carmesina Quartetts. Als Musikwissenschaftler war er mehrere Jahre Assistent von Christopher Hogwood und war an zahlreichen Publikationen beteiligt. Seit 2012 ist er Mitglied der Forschungsgruppe zu instruktiven Notenausgaben des 19. Jahrhunderts an der Hochschule der Künste in Bern.

Stephanie Schroedter, Bern/Berlin

### **Tanz bei Richard Wagner im Kontext der Grand opéra**

In diesem Vortrag soll Richard Wagners Tanzverständnis vor dem Hintergrund seiner eigenen Opernkompositionen sowie seiner Erfahrungen an der Pariser Opéra erörtert werden: Ausgehend von Giacomo Meyerbeers Balletteinlagen zu *Robert le Diable* (1831), *Les Huguenots* (1836) und *Le Prophète* (1849), die nicht nur Trends des zeitgenössischen Theatertanzes, sondern auch der urbanen Tanzkulturen auf kongeniale Art und Weise reflektieren, sollen ebenso die Bühnentanzkompositionen anderer Grand opéra-Komponisten vergleichend herangezogen werden – insbesondere Daniel-François-Esprit Aubers *Gustave III, ou Le Bal masqué* (1833), Jacques-François-Fromental-Élie Halévy's *La Juive* (1835), Charles-François Gounods *Faust* (1859/62) und Charles-Louis-Ambroise Thomas' *Hamlet* (1868) –, um das Umfeld der skandalträchtigen Pariser *Tannhäuser*-Inszenierung (1861) aus einer tanzdramaturgischen und tanzästhetischen Perspektive zu beleuchten: Inwiefern knüpft Wagner an Tendenzen der Pariser „Dansomanie“ an, inwiefern setzte er sich von diesem Tanzverständnis dezidiert ab und welche Visionen einer „Tanzkunst der Zukunft“ entwickelt er in diesem Kontext?

**Stephanie Schroedter** wurde mit einer Arbeit über den Wandel der Tanzpoetik um 1700 promoviert. Nach journalistischen und dramaturgischen Arbeiten in den Bereichen Musik-/Tanztheater und Konzert wurde sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth. Der Konzeption und Durchführung eines DFG-geförderten Projektes zu Tanzkulturen des 19. Jahrhunderts folgte eine Gastprofessur am Tanzwissenschaftlichen Seminar der Freien Universität Berlin, die Mitarbeit an Forschungsprojekten zum Tanz im französischen Musiktheater (Hochschule der Künste Bern) sowie zu Gesten des Tanzes in den internationalen Koproduktionen von Pina Bausch (Performance Studies, Universität Hamburg).

Martin Knust, Växjö

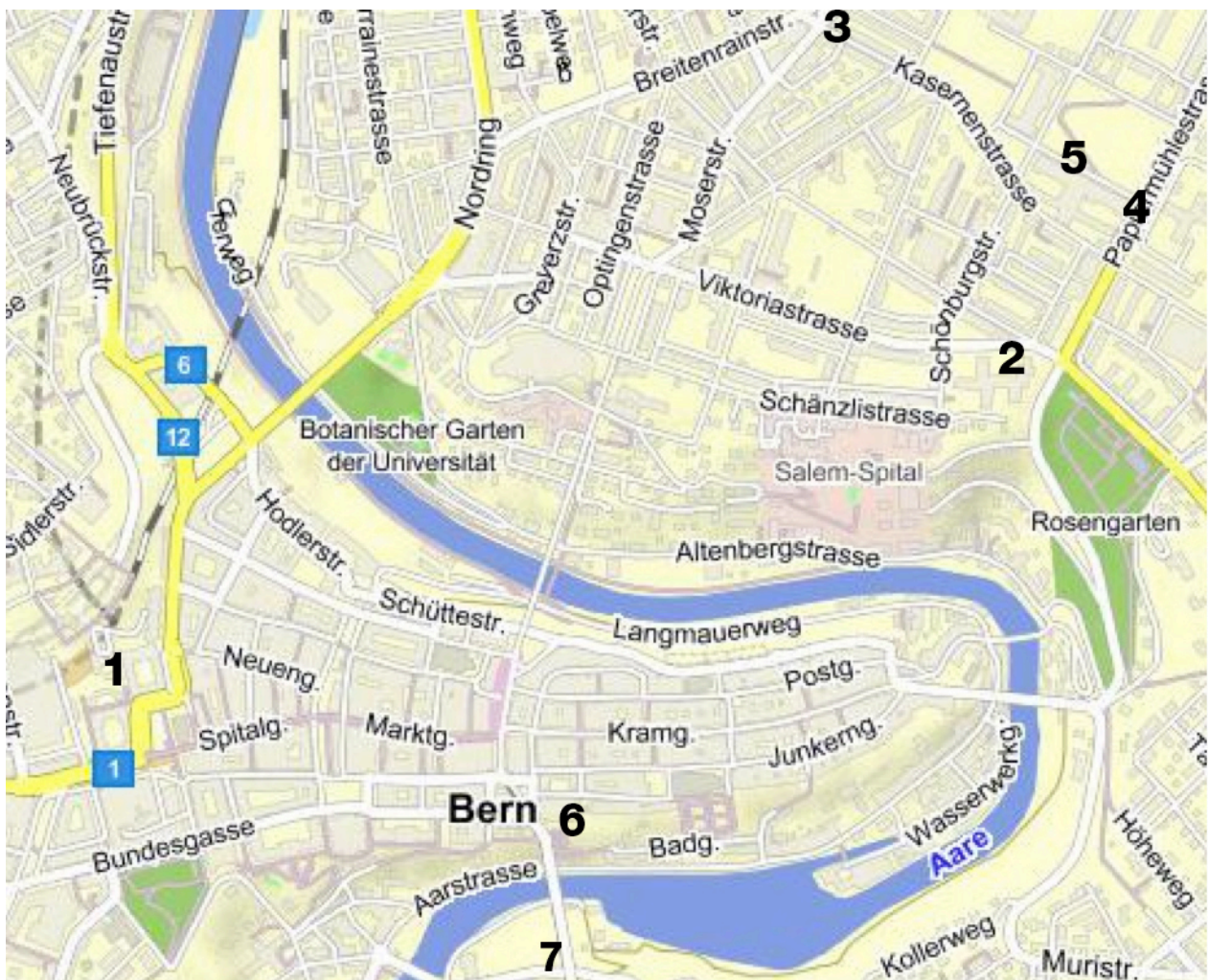
### **Historische Darstellungspraxis im Wagnerschen Musikdrama**

Die Frage der historischen künstlerischen Körpersprache auf der Bühne ist in den letzten Jahren für die Musikwissenschaft wie auch für die Opernregie ein Gebiet von Interesse geworden. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ein entscheidender ist mit Sicherheit der, dass – nicht zuletzt im Fall Wagners – die alten, mittlerweile abgestorbenen Gebärden des Bühnendarstellers die Gestaltung der Musik entscheidend mitbestimmen haben. Ausgehend von grafischen, verbalen und frühen filmischen Quellen lassen sich einzelne Züge der Gestik des 19. Jahrhunderts wissenschaftlich rekonstruieren. Inwieweit sie auch für eine künstlerische Rekonstruktion, also eine Inszenierung, von Belang sein könnten, wird näher diskutiert. Der Vortrag wird mit einigen konkreten Vorschlägen zur Erschließung und Erlernung der alten Gebärden enden.

**Martin Knust**, geboren 1973 in Bremen, studierte Musikwissenschaft, Schulmusik, evangelische Theologie und Philosophie in Greifswald, Berlin (HU) und Dresden. Magisterabschluss 2000, Promotion 2006. 2001 bis 2004 Graduiertenstipendiat des Landes Mecklenburg-Vorpommern. 2007 bis 2013 Lehraufträge an der Universität Greifswald, der TU Berlin, der Universität Örebro und der Königlichen Musikhochschule Stockholm, im Sommersemester 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Greifswald, Wintersemester 2008 bis Wintersemester 2012 Forschungsassistent am Institut für Musik- und Theaterwissenschaft der Universität Stockholm, seit 2013 Lektor für Musikwissenschaft am Institut für Musik und Bild an der Linnéuniversität in

Väjö. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Oper und Musiktheater des 19. bis 21. Jahrhunderts (insbesondere Richard Wagner), nordeuropäische Musik von 1800 bis zur Gegenwart, Kirchenmusik des 16. Jahrhunderts, Musikikonographie und Musik Kambodschas bzw. Angkors.

## Übersichtsplan



- 1 Hauptbahnhof
- 2 Haltestelle Schönburg (Ab Bahnhof Bus Nr. 10 Richtung Ostermundigen)
- 3 Haltestelle Breitenrain (Ab Bahnhof Tram Nr. 9 Richtung Wankdorf Bahnhof)
- 4 Kammermusiksaal 001, Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestrasse 13a
- 5 Grosser Konzertsaal, Hochschule der Künste Bern, Papiermühlestrasse 13d
- 6 Kultur-Casino Bern, Herrengasse 25 (Haltestelle Zytglogge)
- 7 Yehudi Menuhin Forum, Helvetiaplatz 6 (Haltestelle Helvetiaplatz)

## **Symposium «Improvisieren – Interpretieren**

**Aktuelle Forschungsprojekte des Forschungsschwerpunkts  
Interpretation der Hochschule der Künste Bern»**

[www.hkb-interpretation.ch/veranstaltungen/improvisieren-interpretieren.html](http://www.hkb-interpretation.ch/veranstaltungen/improvisieren-interpretieren.html)

[www.hkb.bfh.ch/interpretation](http://www.hkb.bfh.ch/interpretation) > Veranstaltungen

### **Samstag, 12. Oktober 2013**

10–13 Uhr · Hochschule der Künste (HKB) · Kammermusiksaal (KMS) · Symposium  
**Das flüchtige Werk. Pianistische Improvisationen der Beethoven-Zeit**

13–14 Uhr · HKB · Grosser Konzertsaal (GKS) · Mittagskonzert

**Klavierkonzerte von W. A. Mozart in der Bearbeitung von J. N. Hummel**

14.30–18 Uhr · HKB · KMS ·  
Symposium

**Richard Wagner historisch.  
Interpretationspraxis zur UA des  
*Fliegenden Holländers* 1843**

15.30–17.15 Uhr · HKB · GKS ·  
Symposium

**Das flüchtige Werk. Pianistische  
Improvisationen der Beethoven-Zeit**

19.30 Uhr · HKB · GKS · Gesprächskonzert

**"Fantasias and the cuckoo's eggs..." · Petra Somlai – Hammerklavier**

### **Sonntag, 13. Oktober 2013**

9.15–19 Uhr · HKB · GKS · Symposium

**Richard Wagner historisch.  
Interpretationspraxis zur UA des  
*Fliegenden Holländers* 1843**

9.15–13 Uhr · HKB · KMS · Symposium

**Das flüchtige Werk. Pianistische  
Improvisationen der Beethoven-Zeit**

### **Samstag, 19. Oktober 2013**

9.30–13 Uhr · HKB · KMS · Symposium

**Alfred Wälchli**

14.30 Uhr · HKB · GKS · Präsentation

**Contrabass Clarinet Unlimited**

17.00 Uhr · Yehudi Menuhin Forum · Helvetiaplatz · Orchesterkonzert

**Die Geschöpfe des Prometheus · Werke von Beethoven und Weber**

### **Sonntag, 20. Oktober 2013**

9.30–13 Uhr · HKB · KMS · Symposium

**Aesthetic and philosophical  
implications of music theory**

10–17 Uhr · HKB · GKS · Workshop

**Klavierimprovisationen  
in Jazz und Klassik**

18 Uhr · HKB · GKS · Konzert

**intersections · pianistische Solo- und Duo-Improvisationen in Jazz und Klassik**

Kommende Veranstaltung

**Mittwoch, 23. Oktober, 16–19.30 Uhr · HKB · GKS · Forschungsmittwoch**

**Moving Meyerbeer**